

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 9 (1900)
Heft: 38

Artikel: Glace die viande
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
• • • SamstagParaissant
• • • le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—Für das Ausland:
3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis

Inserate:

7 Cts. per 1 spaltige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 3 1/2 Cts.
netto per Milli-
meterzeile
oder deren
Raum.

Organ und Eigentum des

9. Jahrgang | 9^{me} Année

Organe et Propriété de la

Schweizer Hotelier-Vereins

Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.



A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de

Monsieur Joseph Escher, père

Ancien propriétaire de l'Hôtel de la Couronne et Poste à Brigue.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:

Le Président:

J. Tschumi.

Der Vertragsbruch und seine Folgen.

Wir kommen erst heute dazu, in dieser Angelegenheit unser Schlusswort zu sprechen, obwohl der „Verband“, welcher unser Eintreten auf die Frage veranlasst hatte, schon vor Wochen sein Veto eingelegt.

Zu unserem Artikel in Nr. 28 vom 24. Juli bemerkt die Redaktion des „Verband“ folgendes: „Zunächst müssen wir bemerken, dass wir einen Vertragsbruch unter allen Umständen verurteilen. Der „Hotel-Revue“ ist sicher bekannt geworden, was unsere Landesverwaltung Schweiz vor ca. einem Jahr betreffs vertragsbrüchiger Mitglieder unseres Vereines verfügt hat. Schon aus dieser Verfügung kann man unsere Stellungnahme zu diesem Gegenstand erkennen. Wir halten es sogar für angebracht, dass vertragsbrüchige Mitglieder aus unserem Verein ausgeschlossen werden. Man wird also wohl unsere objektive Stellung anerkennen müssen und dementsprechend auch die Berechtigung unserer Argumente gegen die „Schwarze Liste“.

Zunächst möchten wir erst einmal die Ursachen dieser Vertragsbrüche feststellen. Kein anderer Beruf, heisse er wie er wolle, kennt dieselben. Der Vertragsbruch kommt nur im Gasthofgewerbe vor — es ist also ohne weiteres klar, dass in diesem Gewerbe Schäden vorhanden sein müssen, die den hiesigen Vertragsbruch erst geboren haben. Mit diesen Worten gesagt:

Diese Schäden sind die Entlohnung oder richtiger: nicht vorhandene Entlohnung, sowie die übliche Form der Entlassung.

Würde der Hotelangestellte einen festen, auskömmlichen Gehalt an Stelle des Hinweises auf zu erwartende Trinkgelder erhalten, wüsste der Angestellte mit dem Moment des Engagements sicher: hier werde so viel verdienen! so würde ein Vertragsbruch auch nicht mehr vorkommen! Denn es würde niemand einfallen, eine Stellung anzunehmen, von der man im vornherein weiss, dass sie einem nicht genügt. Heute tastet der Hotelangestellte aber bezüglich seines Einkommens, das ihn in seiner neuen Stellung erwartet, vollständig im Dunkeln. Er ist auf Vermutungen, auf die Versicherungen des Prinzipals (für die derselbe aber nicht die geringste Verpflichtung übernimmt) angewiesen und verlässt sich auf das Glück. Für die meisten der Hotelangestellten ist ein Engagement wie ein Seifenblasen: bei dem geringsten Windhauch zerplatzen die gehegten Erwartungen und statt eines Verdienstes muss man wohl gar noch zulegen. Hat ein Kellner vielleicht eine Stellung in einem Hotel, über dessen Verhältnisse er sich bedacht schlechter stellen wird, als er dies gewohnt ist — nun kommt es wohl vor, dass ein solcher junger Mann, dessen Erziehung ihn vielleicht die Tragweite und das hässliche einer

solchen Handlungsweise nicht erkennen lassen, zum Vertragsbrüchigen wird. Er schreibt unter irgend einem Vorwand ab und denkt sich vielleicht nicht einmal etwas böses dabei.

Man sieht, wie solch ein Vertragsbruch entsteht und wenn man ihn nicht entschuldigt so begreift man doch, dass derselbe die notwendige Folge eines Systems ist, das wir in keinem andern Beruf wieder finden.

Der Hotelangestellte ist eben das Produkt der Verhältnisse. Wir bemerken, dass ein solcher junger Mann sich meist gar nichts dabei denke, wenn eine Stellung wieder abschreibt. Natürlich! Er hat ja in seinem Berufsleben ständig vor Augen gehabt, wie leicht es — — — für den Prinzipal ist, ein Engagement zu lösen. Die Beschwerde eines Gastes genügt oft schon oder irgend ein kleines Versehen, um den betreffenden Angestellten zu kündigen, wenn nicht gar sofort zu entlassen. Der Hauskontrakt ist in solchen Sachen der gute Freund des Prinzipals, denn darin ist schon wieder eine Stelle, ein Paragraph zu finden, welcher die Entlassung rechtfertigt.

Wir wollen keine Anklage erheben, wir wollen auch den Hausordnungen kein Bein stellen, wir wollen nur *ad oculos* demonstrieren, dass der Hotelangestellte das Produkt der Verhältnisse ist. Von oben herab muss dem Angestellten das Gefühl dafür beigebracht werden, dass „Stellung“ gleichbedeutend mit „fest“ ist, dann wird auch der Vertragsbruch seltener werden, wenn nicht ganz verschwinden. So möchten wir bemerken, dass die „Hotel-Revue“ uns selbst den Beweis geliefert hat, dass sie nicht nötig ist. Denn tatsächlich ist diese Liste bis jetzt so selten erschienen, dass man ohne weiteres wohl mit Recht annehmen kann, der Vertragsbruch ereigne sich nur selten!

Wozu dann aber die Liste? Wozu wegen ein paar rüddiger Schafe den ganzen Stand in den Pranger stellen? Wozu diese Herausforderung, die nach Gegenmassregeln förmlich schreit!

Um auf die „Schwarze Liste“ zurückzukommen, so möchten wir bemerken, dass die „Hotel-Revue“ uns selbst den Beweis geliefert hat, dass sie nicht nötig ist. Denn tatsächlich ist diese Liste bis jetzt so selten erschienen, dass man ohne weiteres wohl mit Recht annehmen kann, der Vertragsbruch ereigne sich nur selten!

Ist der Schaden eines Prinzipals beim Vertragsbruch eines Angestellten vielleicht grösser, als der Schaden eines Kellners beim Vertragsbruch seines Prinzipals?

Wir denken, der Schaden eines Hoteliers — wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann — ist doch nur so winzig, so unbedeutend, dass die Einrichtung einer „Schwarzen Liste“ damit nie und nimmer gerechtfertigt ist. Denn bei dem heutigen Ueberangebot von Personal ist es dem Prinzipal wohl in den meisten Fällen möglich, sich binnen 24 Stunden Ersatz für einen „Vertragsbrüchigen“ zu verschaffen. Es kostet ihn das ja nur 10 Pfennig für einen Brief an das Placierungsbureau oder gar nur einen telefonischen Anruf.

Wir haben nachgewiesen, woher der von uns unbedingt verdamnte Vertragsbruch resultiert, woran sich schon ganz von selbst der Beweis ergibt, dass demselben mit einer „Schwarzen Liste“ kein wirksames Bekämpfungsmittel gegenüber gestellt ist. Wenn wir diese Liste auch begreifen, so können wir sie doch unter keinen Umständen billigen, denn an Stelle der Besserung einzelner Vorfälle, die sehr zweifelhaft ist, wird durch eine solche Einrichtung zuletzt nur erreicht werden, dass das noch vorhandene gute Einvernehmen zwischen dem grösseren Teil der Angestellten und ihren Prinzipalen verloren geht, was wir, die steten Vorkämpfer für dieses gute Einvernehmen, am schmerzlichsten empfinden und bedauern würden.

Wir richten daher im Interesse der guten Sache noch einmal die Bitte an den Schweizer Hotelier-Verein, eine Einrichtung abzuschaffen, mit der viel mehr Schaden als Nutzen erreicht werden kann. Vielleicht bemüht man sich, den „Vertragsbruch“ an seinen Wurzeln zu bekämpfen, wir haben diese Wurzeln ja blos gelegt. Eine „Schwarze Liste“ als Kampfmittel gegen ein so tief wurzelndes Uebel halten wir aber für unmoralisch, einestells weil es nutzlos ist und zweitens, weil der öffentlich Angeklagte dabei keine Gelegenheit findet, sich zu verteidigen. Der Beweis der „Unfehlbarkeit“ solcher Listen ist noch nicht erbracht.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unsere im Interesse beider Parteien gemachten Ausführungen beim Schweizer Hotelier-Verein eine gerechte Würdigung erfahren.

Soweit der „Verband“. Wir müssen zugeben, er hat sich Mühe gegeben, seine Gesichtspunkte richtig ins Auge zu fassen, wenn er sich dabei auch öfters in Widersprüche verwickelt hat.

Fürs erste verurteilt er den Vertragsbruch, und zwar prinzipiell unter dem Hinweis darauf, dass der Genferverein gegen Vertragsbrüchige Verfügungen getroffen und dass er es für angebracht erachtet, Mitglieder, welche sich dieses Vergehens schuldig machen, aus dem Vereine auszuschliessen. Wenn diese Massregel ernst gemeint ist, was kann ihm da willkommener sein, als unsere schwarze Liste, die ihm die Namen derjenigen giebt, welche auf den Index gesetzt zu werden verdienen und welche ihm seine Aufgabe, die Spreu vom Weizen zu trennen, erleichtert? Freilich, wollen und vollbringen ist zweierlei.

Was über die Ursachen der Vertragsbrüche gesagt, darin mag der „Verband“ nicht Unrecht haben; die Unsicherheit des Verdienstes spielt hier gewiss eine grosse Rolle, wenn auch nicht unerwähnt bleiben darf, dass der Angestellte sich seine Stellung selbst macht, d. h. dass der Verdienst, nämlich der unsichere, sicher gemacht werden kann, je nachdem die Leistungen des Angestellten den Gast befriedigen oder nicht.

Wenn der „Verband“ sagt, wir hätten ihr selbst den Beweis geliefert, dass die schwarze Liste nicht nötig, denn sie sei bekanntlich sehr selten erschienen, so fragen wir, warum beklagt man sich denn darüber? Es sind seit Neujahr ca. 30 Fälle zur Veröffentlichung gelangt und zwar nur solche, welche wirkliche Verlegenheiten hervorgerufen. Sind das nicht mehr als genug? Geradezu lächerlich ist es, wenn gesagt wird, es sei dem Prinzipal ein Leichtes, innert 24 Stunden mit einer 10 Cts.-Marke beim Placierungsbureau Ersatz zu finden. Die meisten Vertragsbrüche erfolgen kurz vor Beginn der Saison und von diesen ist auch in der Regel nur die Rede; denn wer einige Wochen vor Antritt der Stelle abschreibt, über den macht man die Faust im Sack und tröstet sich damit, an ihm nicht viel verloren zu haben. Diejenigen Fälle aber, wo kurzweg vor Antritt oder auch erst nach dem Antrittsdatum oder gar nicht abgeschrieben wird, diese kommen hier hauptsächlich in Betracht.

Dem „Verband“ ist gewiss nicht unbekannt, wie schwer es hält, im April, Mai oder gar Juni noch brauchbares Personal zu finden; denn wer bis dann noch nicht unter Dach, d. h. noch nicht mit Stelle versehen, berechtigt zu der Frage: Warum? Des fernern können wir nicht begreifen, wieso die Brandmarkung Einzelner einen ganzen Stand herabwürdigend sein, finden im Gegenteil, dass, wenn es dem Genferverein mit der eingangs erwähnten Säuberung unter seinen Mitgliedern ernst ist, ihm, wie schon gesagt, nichts willkommener sein sollte, als die Mithilfe seitens der Prinzipale, wie sie sich in der schwarzen Liste kund giebt.

Im „Verband“ von letzter Woche macht „ein alter Angestellter“ die schwarze Liste ebenfalls zum Gegenstand seiner Betrachtungen, begehrt dabei jedoch den Fehler, von der Sache abzuweichen und auf Gebiete überzutreten, auf die wir uns nicht begeben wollen, weil sie vielleicht im Auslande, nicht aber in der Schweiz, mit der schwebenden Frage in Zusammenhang stehen. Nur einen Punkt möchten wir dem Einsender widerlegen: ihm gilt nämlich der gesetzliche Weg als der einzig richtige, sich bei Vertragsbrüchen schadlos zu halten. Theoretisch vorzüglich, praktisch null. Gerade der gesetzliche Weg, der für die Arbeitgeber in solchen Fällen nicht da ist, weil der Fehlbare entweder nichts hat, oder dann kein ständiges Domizil besitzt, ist die Ursache der schwarzen Liste. Es ist die Selbsthilfe in Ermangelung von etwas Besserem. Sie leistet gute Dienste und wird vermutlich nicht so bald wieder Gegenstand neuer Erwägungen im Schosse des Vereines werden: die obgewaltete Stimmung an der letzten Generalversammlung lässt hierüber keinen Zweifel aufkommen. Wer seine Karriere ernst nimmt, hat sich nicht daran zu kehren, und die andern verdienen's nicht besser.

Glace de viande.

Les articles publiés par 4 membres de notre profession dans le dernier numéro de ce journal en réponse à la question de savoir si la fabrication de glace de viande par le chef de cuisine et à son profit personnel doit être considérée comme une manipulation illicite, démontrent jusqu'à l'évidence que l'opinion régnant parmi les hôteliers suisses est unanime à réprover l'appropriation de glace de viande comme vol qualifié. Saurait-il en être autrement? Celui qui raisonne sans parti pris se demande sérieusement comment il est possible même de poser la question. A vrai dire, le fait qu'ailleurs, en France p. ex., les usages sont différents, peut constituer à la rigueur, pour un délit de ce genre, une circonstance atténuante: encore ne saurait-il l'exemser en aucune manière: circonstance atténuante dans le cas seulement où le délit a été commis par un chef français en pays étranger dont les usages lui étaient inconnus.

En France même, d'où cette habitude nous est venue, on traite comme abus de confiance tout cas où il est prouvé qu'on a employé pour la fabrication autre chose que des os et des déchets. Voici cependant une décision judiciaire qui prouve que les avis peuvent varier à ce sujet. Elle concerne une affaire qui s'est passée il y a trois ans en Alsace et au sujet de laquelle un ami nous communique les détails suivants: Dans l'une des stations climatiques les plus fréquentées, le chef de cuisine incontinent avait été engagé plusieurs saisons de suite pour une durée de 5 mois, et avait réussi à mériter l'entière satisfaction de son patron. Son traitement s'élevait pour la saison à 1200 M., nourri et logé, avec gratification de 300 M., si son travail était satisfaisant. Finalement, des divergences se produisirent entre patron et chef, et ce dernier ayant été congédié, on s'aperçut de la disparition d'un certain nombre d'articles de consommation. Le chef fut mis en accusation pour abus de confiance et avait avoué avoir employé des os pour la fabrication de glace de viande. L'accusation se basait entre autres sur le règlement intérieur de l'hôtel qui prescrivait la conservation de la desserte et interdisait à quiconque de s'approprier quoique ce soit, que cela provint de l'hôtel ou des clients.

Deux anciens chefs de cuisine, cité par la défense, se firent experts, déposèrent en revanche qu'il était d'usage que le chef s'appropriât la glace de viande non utilisée, et que certains chefs se trouvaient possesseurs, à la fin de la saison, de plusieurs quintaux de cette glace. Le procureur demande contre l'accusé une peine de 8 jours d'emprisonnement, mais le tribunal l'acquitta, parce que le prévenu ne s'était pas rendu coupable de l'illégalité de son procédé. L'appel interjeté par le ministère public fut retiré.

On comprend, écrivant à cette époque la „Strassb. Post“, après avoir reproduit les détails précités, la surprise que cette décision a provoquée dans les cercles intéressés, d'autant plus qu'une analyse judiciaire avait prouvé que l'accusé avait utilisé pour la fabrication de la glace non seulement des os, mais aussi de la viande. Nous croyons intéresser nos lecteurs en reproduisant ci-dessous les résultats de cette analyse:

Substances minérales, calculées pour le résidu sec	12.93 %
Chlorure de sodium	9.60 %
Substances minérales exemptes de chlorure de sodium	3.33 %
Acide phosphorique	0.552 %

La teneur en acide phosphorique des cendres, sous déduction de chlorure de sodium, s'élève donc à 16.57 %.

Voici les conclusions de l'analyse: „D'après les caractères physiques, la pro-

portion relativement élevée des cendres exemptes de chlorure de sodium et la grande quantité d'acide phosphorique qu'elles renferment, on a dû utiliser pour la fabrication de la glace analysée non seulement des os et des cartilages, mais aussi de la viande. Ces conclusions sont appuyées par le résultat positif de la réaction de Weyl et Solkowski pour la recherche de la créatine, base provenant de la substance musculaire.

Tout en comprenant dans une certaine mesure l'indignation provoquée parmi les hôteliers par cette décision judiciaire, nous devons faire remarquer qu'elle est loin de créer un précédent en faveur des chefs de cuisine fabricants de glace; le tribunal s'est contenté d'admettre comme circonstance atténuante l'usage importé de France et préconisé par les deux experts, sans sanctionner pour cela le moindre du monde le procédé lui-même. En effet, le prononcé du jugement admet l'illégalité de ce procédé et le seul motif qui ait décidé de l'acquiescement est le défaut de conscience de cette illégalité. Le seul fait répréhensible, c'est qu'on n'ait choisi d'experts que dans l'un des camps en écartant à la barre du tribunal deux anciens chefs de cuisine.

Ce fait nous en remet en mémoire un autre qui s'est passé lui aussi en Allemagne. Lors d'un banquet — repas de noce, si nous ne nous trompons — l'amphitryon prétendit avoir droit aux restes ou à une déduction proportionnelle sur la facture, sous prétexte que, celle-ci réglée, tout était payé et par conséquent devenait sa propriété. L'affaire fut portée en justice, qui décida que les restes d'un repas demeuraient propriété de l'hôtelier, le plaignant n'ayant payé en réalité que ce qui avait été bu et mangé, et l'hôtelier ayant fait tout ce qu'on pouvait raisonnablement lui demander en servant des mets bien préparés et en quantité suffisante. Il ressort avec évidence de cette décision que personne, sauf l'hôtelier, n'a le droit de s'approprier ou d'utiliser la desserte.

Pour parer à des abus de ce genre et prévenir toute équivoque au sujet de la légitimité de la fabrication de la glace, il n'y a et n'y aura jamais qu'un moyen, c'est de faire avec le chef une convention écrite contenant des dispositions précises et indiscutables sur le point en litige. Le règlement intérieur qui existe dans chaque maison tant soit peu importante, peut également servir à des prescriptions destinées à prévenir toute appropriation illicite, qu'il s'agisse d'os, de débris de viande ou d'autre chose. Il ne pourra plus alors être question du „défaut de conscience de l'illégalité" qui a motivé l'acquiescement dans le cas précité!

Leur trüe.

La maison d'édition Segessenmann & Cie. à Berne adresse aux agences de voyages suisses et étrangères la communication suivante:

„Nous avons l'honneur de vous soumettre ci-joint une circulaire que nous vous prions de nous retourner munie de votre signature. Un grand nombre d'agences de voyage de la Suisse et de l'étranger ont déjà répondu favorablement à notre demande."

Voici le texte de la circulaire imprimée mentionnée dans ces lignes:

„La maison d'édition E. Segessenmann & Cie. à Berne nous a fait parvenir un certain nombre de „Guides pour les étrangers" pour être distribués gratuitement aux touristes du pays du dehors, aux personnes venant en Suisse faire une cure ou une villégiature.

Cette publication aussi pratique qu'élégante a obtenu partout un succès considérable et fait l'objet de nombreuses demandes.

Il nous sera permis d'exprimer ici la conviction que cet ouvrage est d'une utilité incontestable comme organe de publicité tant pour les hôtels que pour les branches d'industrie dépendant du domaine du tourisme."

Les agences de voyage qui ont la complaisance de signer ce certificat — nous ne croyons pas qu'il y en ait une seule capable de le signer par conviction — fourniront à cette maison d'édition une réclame excellente, dont elle ne manquera pas de profiter au printemps pour motiver les hôteliers. Bien que nous soyons persuadés que nos agences de voyages ne se prêtent pas sans autre à des complaisances de ce genre et y regarderont à deux fois avant de donner par leur signature un caractère officiel à un certificat dont il sera tiré profit plus tard, nous nous faisons cependant un devoir de tenir nos lecteurs au courant des faits et gestes du „Guide pour étrangers".



(Mittellungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.)

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 14. September 7159.

Das Schweizerdorf in Paris. Das Schweizerdorf hat den „Grand prix" erhalten.

Appenzellerbahn. Der Personenverkehr zeigt im August eine Reisendenzahl von 55,700 Personen (1899 56,996).

Bordighera. Behufs Erstellung eines „Grand-Hotel" wurde von einer Gesellschaft ein ausgezeichnetes Grundstück erworben.

Gornergratbahn. Der Personenverkehr zeigt vom Juni-August eine Reisendenzahl von 21,673 Personen (1899 27,235).

Montreux. hat am 11. September mit einer venezianischen Nacht seine Herbstsaison begonnen. Der Kursaal ist seit 1. August eröffnet.

Schweizerdorf in Paris. Frequenzziffer vom 2. bis 8. September 86,592 Personen oder 11,532 mehr als in der Vorwoche.

Brienz. Die Brienz-Rothorn-Bahn hatte am letzten Sonntag eine nie erreichte Frequenzziffer zu verzeichnen. Sie beförderte in sieben Zügen 300 Personen nach der Station Rothorn-Kulm.

Paris. Seit der Eröffnung bis 16. September haben 33,998,533 Personen die Ausstellung besucht, während die Zahl der Besucher für die ganze Dauer der Weltausstellung von 1889 33,357,397 betrug.

Montreux. Die Société des Hôtels National, Cynge et Lorus bringt für 1899/1900 auf das 12 Millionen Franken betragende Aktienkapital eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung, wie im Vorjahr.

Die Gotthardbahn nahm im Monat August ein: Fr. 1,735,000 (1899: Fr. 1,887,147), vom Januar bis August Fr. 13,729,666 gegenüber Fr. 12,971,347 im Vorjahr, also Fr. 758,319 mehr. Der Ueberschuss über die Betriebsausgaben beträgt Fr. 6,717,100, oder Fr. 549,268 mehr als in der nämlichen Zeit des Vorjahres.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 1. bis 7. September 1900: Deutsche 505, Engländer 194, Schweizer 155, Franzosen 61, Holländer 71, Belgier 34, Russen 82, Oesterreicher 28, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 54, Dänen, Schweden, Norweger 9, Amerikaner 51, Angehörige anderer Nationalitäten 26. Total 1270. Darunter waren 238 Passanten.

Die Jura-Simplonbahn hat im Monat August 3,874,000 Fr. eingenommen, 38,000 Fr. mehr als im August des Vorjahres; die Ausgaben betragen 1,918,000 Fr., die Totalerlöse betragen bis Ende August 24,103,867 Fr. oder 492,377 Fr. mehr als im Vorjahre. Die Ausgaben sind dagegen um 926,171 Fr. höher als im Vorjahre. Demgemäß ist der Einnahmenüberschuss um 434,514 Fr. geringer als im Jahre 1899.

Grindelwald. Eine neue Drahtseilbahn in Sicht! Herr Joseph Durrer von Kägiswyl (Unterwalden) beteiligter Aktionär an der Stanserhornbahn, hat in Vereinigung mit einer Aktiengesellschaft ein Konzessionsgesuch für die Erstellung einer Drahtseilbahn vom Bahnhof nach dem Hotel Victoria eingereicht. Die Bahn soll 400 Meter lang und durch einen elektrischen Motor betrieben werden. Die Gesamtkosten sind auf 140,000 Fr. veranschlagt. Sie soll im Jahre 1902 dem Betrieb übergeben werden.

Schinznach. Herr Anton Sonder von Saluz feierte kürzlich sein 25-jähriges Dienstjubiläum im Bad Schinznach als Oberkellner der Pension Habsburg. Der Verwaltungsrat ehrte den Jubilar durch ein Dankschreiben, sowie ein Geschenk, welches ihm von Herrn Direktor Moser in Anwesenheit zahlreicher Gäste und sämtlichem Dienstpersonal mit einer Ansprache überreicht wurde.

Mendelpass-Bahn. Gegenwärtig werden Vermessungen in Uebereinstimmung mit der Eisenbahn von Kaltern empor zum 1400 Meter hohen Mendelpass in Angriff genommen. Die Bahn wird von Kaltern aus ihren Anfang nehmen und, den Paterbühl berührend, auf der Strasse bis Pfuss über das sogenannte Pfusserthal nach der Mendel führen. Von Pfuss-Mendel zu Pfuss ist ein Zahnradbahn, von Kaltern bis Pfuss elektrische Strassenbahn projektiert.

Alpen- und See-Palace-Hotel-Cie. ist der Name, unter welchem eine Gesellschaft in Konstitution begriffen ist, die in den österreichischen und in den bayerischen Alpen auf hervorragenden Höhenpunkten oder Badeplätzen zeitgemäße Elite-Etablissements zu errichten vorläufig ist das Aktienkapital mit einer Million Mark angenommen, wovon nahezu die Hälfte schon gezeichnet erscheint, und ist beantragt, in Nordtirol unter dem Namen: „Gletscher-Palace-Hotel Hohenstaub" ein Haus mit ca. 400 Zimmern und am Gestade eines Kärntnersees ein vornehmliches „See-Palace-Hotel" zu errichten.

Berlin. Das Hotel „Der Reichshof" ist für den Preis von 1 1/2 Million Mark von dem Kommerzienrat Hugo Landau angekauft worden. Herr Landau, der auch Eigentümer des Hauses 70 B. in Berlin besitzt, den „Reichshof" unter Hinzunahme dieses Grundstückes um 48 Zimmer und einen grossen Saal zu erweitern. Der Umbau dürfte im Juli nächsten Jahr vollendet sein. Der bisherige Pächter des Hotels, Herr Leopold Schwarz, hat das gesamte Unternehmen auf die Dauer von 10 Jahren gepachtet.

Einen Erlass, der auch allerwärts angezeigt sein dürfte, hat das deutsche Reichspostamt publiziert. „Den Postanstalten wird erneut zur Pflicht gemacht, mit Nachdruck darauf zu halten, dass die Unterbeamten mit den Paketen behutsam umgehen, dieselben insbesondere nicht verben, gegeneinander stossen oder auf den Boden fallen lassen, sondern von Hand zu Hand geben und vorsichtig niederlegen. Im Eisenbahnpostbetriebe ist zur Abkürzung der Uebergabe in möglichstem Umfange von Packkörben oder Packetsäcken Gebrauch zu machen, damit auch bei kurzem Aufenthalte der Eisenbahnzüge genügende Zeit bleibt, um die Pakete ordnungsgemäss aus- und einladen zu können. Von den Vorstehern der Postanstalten und Bahnpostämter wird erwartet, dass sie durch persönliche Einwirkung und dauernde Aufsicht für eine schonende Behandlung der Pakete sorgen."

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen von Luzern vom 1. bis 15. Septbr. 1900 abgesehenen Fremden:

Deutschland	1900	4282
Oesterreich-Ungarn	1899	1289
Grossbritannien	1900	3567
Verein. Staaten (U.S.A.) und Canada	1124	942
Frankreich	1525	1626
Italien	992	583
Belgien und Holland	425	432
Dänemark, Schweden, Norwegen	82	63
Spanien und Portugal	185	41
Russland (mit Ostseeprovinzen)	635	393
Balkanstaaten	146	63
Schweiz	2375	2008
Asien und Afrika (Indien)	187	90
Australien	40	11
Verschiedene Länder	64	27
Total seit Mai 123,348 (1899: 108,640).	Personen	15,029 13,538

Zur Warnung wird Folgendes mitgeteilt: Es werden seit einiger Zeit Glas- und Porzellangegegenstände in den Handel gebracht, die mit gravierten Silberauflagen dekoriert sind. Diese Silberauflagen werden galvanoplastisch in Bädern hergestellt, deren Hauptbestandteil das tödlich wirkende Cyanalkali ist. Da namentlich glasierte Waren zahllose sog. Haarrisse aufweisen, so kann durch diese das Gift ungehindert eindringen, und derartige Gegenstände enthalten oft ganz erschreckende Quantitäten davon. Aber auch bei Glasgegenständen können Vergiftungen sehr leicht vorkommen, da die Silberdekoration nicht immer selbst fest am Glase haftet, und dann der Zwischenraum das Gift enthält. Es ist ganz unmöglich, diese Giftkörperstände auf gewöhnlichem Wege zu entfernen, und ein Ausglühen der Gegenstände, die einzige Art der gründlichen Zerstörung des Giftes, ist vollständig ausgeschlossen. Erst vor Kurzem ist ein sehr schwerer Fall derartiger Vergiftung vorgekommen.

Ein interessanter Rechtsfall für Hoteliers ist jüngst in Berlin zur gerichtlichen Entscheidung gelangt. Der Kaufmann O. aus Württemberg war in einem grossen Berliner Hotel abgestiegen. Als er eines Nachmittags von einem Ausgange zurückkehrte und eilends seinem Zimmer zuschritt, trat er auf ein Stück mit Kleister beschriebenes Linoleum, das zur Ausbesserung des Bodenbelages bestimmt war, glitt aus, fiel hin und brach den rechten Arm. Da die Hotelleitung den Unfall lediglich der Hast und Unvorsichtigkeit des Gastes, beziehungsweise der Fahrlässigkeit des von ihr mit der Ausbesserung betrauten Handwerkers zuschrieb und darum jede Ersatzpflicht ablehnte, erhob der Verletzte Klage, in der er über 5000 M. sofortige Entschädigung für Kurkosten u. s. w., sowie eine dauernde Rente von 4000 Mk. pro Jahr forderte. Nach umfangreicher Beweisaufnahme erklärte das Berliner Landgericht I die beklagte Hotelgesellschaft dem Grunde nach für haftpflichtig, weil sie sowohl als Hotelbesitzerin wie als Hausbesitzerin für den gefahrlosen Zustand der den Gästen zur Verfügung stehenden Räume, namentlich der Treppen, Zugänge und Flure, Sorge zu tragen und sich in dieser Beziehung einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Das Kammergericht pflichtete dem Vorderrichter bei und ebenso das Reichsgericht. Was die Höhe der Entschädigung betrifft, so sprach das Berliner Landgericht dem Kläger eine sofortige Entschädigung von 6250 M. und eine dauernde Rente von 2500 M. zu. Da sich weiterhin eine namhafte Autorität auf dem Gebiete der Nervenheilkunde gutachtlich dahin äusserte, dass O. infolge des Unfalls an traumatischer Neurone leide und in seiner Arbeitsfähigkeit dauernd um die Hälfte geschädigt sei, während das Jahres-einkommen des erst 36 Jahre alten Klägers auf mindestens 7-8000 M. zu veranschlagen war, so musste die Hotelleitung einen kürzlich geschlossenen Vergleich, demgemäss O., nachdem bereits über 12,000 M. gezahlt waren, mit weiteren 40,000 M. abgefunden wurde, noch für einen günstigen erachten. Das Hotel war gegen Unfall versichert und wurde somit für den Schaden vergütet.



(Die Communiqués pour cette rubrique seront toujours reçus avec reconnaissance.)

St-Maurice. L'Hôtel du Simplon (ci-devant Hotel Grisonno) est devenu la propriété des Hoirs-Esserv, marchands de vins à Fribourg.

Martigny. Madame Vve Guernaz, propriétaire de l'Hôtel de l'Aigle et Poste se retire de ses affaires après avoir tenu 45 ans son établissement, le nouveau locataire, Mr. F. Cretton de Martigny-Bourg en prendra possession le 1^{er} novembre.

Lausanne. Sont descendus dans les hôtels de premier et de second rangs de Lausanne, du 3 au 10 septembre: France 506, Allemagne 422, Suisse 355, Angleterre 331, Amérique 123, Russie 64, Autriche 48, Italie 73, Pays-Bas 29, Espagne 27, Belgique 18, Afrique 13, Etats-Balkans 12, Australie 10, Danemark 6, Grèce 1. — Total: 2001.

Vernayaz. La Commune de Salvan, propriétaire du Grand Hôtel des Gorges du Trient, à Vernayaz, a mis cet immeuble en vente aux enchères publiques dimanche dernier. L'adjudication s'est faite au prix de 150,200 francs à Mr. Henri Rouiller, propriétaire de l'Hôtel Victoria et des Alpes. Le nouveau acquéreur en prendra possession le 1^{er} janvier prochain.

Theater.

Repertoire vom 17. bis 24. September 1900.

Stadt-Theater in Basel: Sonntag, nachmittags, *Minna von Barnhelm*; abends, *Der Freischütz*. Montag, *Die Tochter des Erasmus*. Mittwoch, *Der Bettelstudent*. Donnerstag, *Die Tochter des Erasmus*. Freitag, *Margarethe (Faust)*. Sonntag, nachmittags, *Die Räuber*; abends, *Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg*.

Stadt-Theater in Zürich: Sonntag, abends, *Martha*. Montag, *Der Prokandidat*. Mittwoch, *Der Maskenball*. Donnerstag, *Der Waffenschmidt von Worms*. Freitag, *Der Hiltensbesitzer*. Samstag, *Emilie Galotti*. Sonntag, *Die Hugenotten*.

Hiezu als Beilage: *Offertenblatt der „Hôtel-Revue."*

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

Damast-Seiden-Robe

Fr. 20.40

und höher! — 12 Meter — franko ins Haus! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weisser und farbiger „Henneberg-Seide" für Blousen und Roben, von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Schützt die einheimische Industrie!

Protégez l'industrie suisse!

„Rooschüz“

Bestes Dessert!

7 verschiedene Sorten.

An Hôtels, Pensionen, Restaurants etc. Probier-Muster gratis und franko durch

Abteilung: *Waffeln-Fabrik.*

Gaufrettes

Le meilleur dessert!

7 sortes différentes.

Division: *Fabrique de Gauffrettes.*

„Waffeln“

„Rooschüz“

ROOSCHÜZ & CO, BERN.